

Ungeheurer Massenaufmarsch gegen das Glend und den Fürstenraub

Die von der Kommunistischen Partei für gestern im ganzen Reich veranstalteten Massendemonstrationen zeigten überall eine außergewöhnlich kurze Beteiligung auch sozialdemokratischer Arbeiter. In vielen Fällen beteiligte sich das Reichsbanner geschloffen an dem Aufmarsch gegen das raubwürdige Fürstentum.

Berlin, 28. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die von der Kommunistischen Partei veranstaltete Demonstration gestaltete sich zu einer gewaltigen, mächtigen, einflussreichen Kundgebung für die Forderungen der Erwerbslosen und gegen die Fürstenaubandung. Aus allen Stadtteilen Berlin marschierten die Beschäftigten der Betriebe, die Erwerbslosen, die Formationen der Roten Frontkämpfer in geschlossenen Zügen an. Neben zahlreichen roten Fahnen wurden Transparente mitgetragen. Parolen enthielten die den Volkswirtschaft, die Durchführung der Erwerbslosenforderungen, den Kampf gegen die Große Koalition, für Reichstagsauflösung, eine Arbeiter- und Bauernregierung, für den Kampf um die Macht. Unter den Massen herrschte prächtige Stimmung, revolutionäre Mysterien wurden gesungen, die Musikkapellen der Roten Frontkämpfer spielten revolutionäre Marschlieder. Abteilungen und Arbeiterkomitees der Schiffe waren in der Nähe des Lustgartenes postiert. In den Straßen, wo die Redner sprachen, klang die Menge. Unter den Demonstranten waren viele Reichsbannerleute in Uniform zu sehen.

Zusammenkünfte in Berlin

In der von uns gemeldeten wichtigen Demonstration in Berlin wird gemeldet, daß am Schluß der Demonstration, als die Demonstranten in ihre Bezirke zurückkehrten, in Charlottenburg eine Schwere Schlägerei stattfand. Rote Fahnen überfielen die zurückkehrenden Arbeiter. Einer der Fahnen gab ungefähr 6 Schläge ab. Zwei Kameraden des RFB wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem übrigen Reich wird gemeldet:

In Chemnitz betrug die Beteiligung ca. 40.000, eine Zahl, wie sie seit 1908 nicht wieder erreicht wurde. Zahlreiche Bezirke marschierten geschlossen auf. Besonders stark war die Beteiligung sozialdemokratischer Arbeiter, obwohl die „Volksstimme“ vor der Beteiligung gewarnt hatte. Die ungeheure Demonstration leitete der Polizeikommissar hatte die Masse stark erregt. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Straßburg betrug die Beteiligung über 6000 Personen. In Leipzig beteiligten sich 15.000 Personen an der Demonstration. In Ansbach an die Demonstration fanden wichtige Erwerbslosenversammlungen statt, von denen eine Delegation nach dem Rathaus entsandt wurde, um die Forderungen der Erwerbslosen durchzusetzen.

In Dortmund nahmen trotz Kälteverweh 15.000 Arbeiter an der Demonstration teil. In Barmen demonstrierten 10.000, in Suer 2000. Große Kundgebungen fanden auch in Oberhausen und Duisburg statt, die von Organisationen aller Richtungen besucht waren. Es sprachen in vielen Orten Vertreter der SPD. In Stuttgart beteiligten sich ebenfalls SPD und SPD abgetrennt hatten, 12.000 bis 14.000 Menschen. Der Verlauf des Abmarsches von Lebern wurde kurz vor Beginn der Demonstration zurückgenommen werden. In Kiel demonstrierten etwa 4000 Arbeiter. Die Spitzbeklagung eine im Zuge mitgetragene Resolution eines weggekauften Fürsten. In Düsseldorf betrug die Beteiligung noch knapper Schätzung 20.000, obwohl SPD und RFB abgetrennt hatten. In Köln hatte der Zentralrat der Erwerbslosen zur Demonstration aufgerufen, an der 20.000 Menschen teilnahmen. In Aachen fand seit 2 Jahren die größte Demonstration. Besonders stark war die Beteiligung sozialdemokratischer Arbeiter und Reichsbannerleute. Die vom Gewerkschaftsrat in Suhl angeführte Demonstration gestaltete sich zu einer wichtigen Kundgebung. In Erfurt marschierte an der Spitze eines 7000 Teilnehmer zählenden Zuges eine Abteilung Reichsbanner. In Hamburg fanden 6 große Massenversammlungen statt. Tausende von Arbeitern konnten nicht mehr in die Säle herangezogen werden, da sie überfüllt waren.

Der Sozialist und Republikaner Schönath über Entlohnung

Am 21. Januar sprach der bekannte Reichsbannerführer, Generalmajor A. D. von Schönath in Chemnitz in einer Versammlung des Reichsbanners und der Friedensgesellschaft. Schönath sprach über Entlohnung und die aktuellen deutschen Probleme. In dem Bericht der Chemnitzer sozialdemokratischen „Volksstimme“ vom 25. Januar lesen wir u. a. darüber:

Er machte aus seiner Gegnerlichkeit zu der Entlohnung des Privatbesitzes keinen Hehl, betonte aber im Zusammenhang sehr nachdrücklich, daß wenn er die Wahl hätte zwischen der einschüchternden Entlohnung der Reichen gegenüber der Unzufriedenheit (Kaufkraft), oder der Ausplünderung der Unzufriedenheit gegenüber weniger Wirtschaftsführer, dem zukünftigen Beispiel im Gegensatz zu der ihm selbst, wie man in Deutschland die Kleinrentner und kleinen Später auszuweisen habe, den Vorschlag gebe:

Der Reichsbannerführer sprach sich hier für die Entlohnung der Kapitalisten aus. Um so mehr muß es Pflicht eines jeden Reichsbannerarbeiters sein, mit allen Kräften für die einschüchternde Entlohnung der ehemaligen Fürsten einzutreten.

Ein sozialdemokratischer Redakteur für die Standesherren!

Unter Erberleitung, die „Mannheimer Arbeiterzeitung“, Weibler aus Singen:

„Bei einer Kundgebung gegen den Fürstenaubandung, die vom Reichsbanner veranstaltet wurde, sprach von dem SPD-Redakteur Schilbach von „Volksstimme“. Dabei brachte er es fertig, trotzdem bereits der gemeinsame Vorkommnis zur einschüchternden Entlohnung eingetreten ist, für eine Entlohnung der Standesherren einzutreten. Dennoch sollten also nicht die ehemaligen Fürsten, sondern auch die Standesherren entschädigt werden. Nur lassen die Fürstliche „Volksstimme“ herabgesetzt werden.“

Wir hoffen, daß die oberbayerischen Arbeiter diesem Fürstenaubandung „gehilfslos“ heimzuführen werden.

Wieviel Unterschriften sind zum Volksbegehren notwendig?

Die SPD verbreitet eine Botschaft, nach der die Zahl der Stimmberechtigten in Deutschland 30.111.121 beträgt. Da für das Volksbegehren ein Zehntel der Stimmberechtigten notwendig ist, so sind nach dieser Berechnung jetzt 3.011.112 gültige Unterschriften erforderlich.

Die „Politik der Mitte“

Die „DZ“, das hunderttausendköpfige Blatt, schreibt zur Vorkriegszeit u. a.:

„Wenn man schon eine bestimmte Tendenz aus der Rede herauslesen möchte, so ist wohl ein indirekter Appell an die rechten an rechts unerschütterlich, angesichts der Gemeinwohl seit weitgehender sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer (?) Gesichtspunkte ist nicht grundsätzlich zu verwerfen.“

Am Donnerstag haben die SPD-Führer im Reichstag vor der Entscheidung, ob sie die Forderungen dieses sozialpolitischen Rechtsstreitens ermöglichen wollen.

Die Wendung in der SPD und ultralinke Methoden

Von G. Sinajew.

Nachdem veröffentlichten wir mit Zustimmung des Genossen Sinajew das Wort zu seiner Rede in den „Arbeiterstimme“ des 21. Januar, die in der deutschen Arbeiterstimme des 21. Januar 1925. Einige ultralinke Genossen in der SPD, die die Disziplin in unserer russischen Arbeiterpartei auszunutzen, um die Wendung zu schaffen und Gerüchte über eine Wendung des Rates der Kommunisten in Russland zu lesen. Die klare, einseitige Stellungnahme der nachstehenden Ausführungen wird dazu beitragen, diese eckigen Genossen wie hässliche Spinnweben zu durchbrechen. Jedes Parteimitglied sollte diese Sache aufmerksam lesen und beherzigen.

Der von drei Monaten veröffentlichten Brief des Efti ist in den Reihen der SPD auf die allerbesten Sympathie gestiegen. Von oben bis unten hat ihn die Partei begrüßt und trat in ihrer überlegenen Wahrheit auf den Boden des Efti und

des neuen JA. Die Reichsparteikonferenz, die die Disziplin abschloß, zeigte, daß die deutsche Arbeiterpartei auch eine der unerschütterlichsten und reifen Parteien der Welt ist und daß die Arbeiter hinter uns haben. Die Partei beginnt mit neuen Aktionen und auf richtige Weise heranzuführen an die parteiellen und sozialdemokratischen Arbeiter, sie beginnt einen wahrhaftigen Kampf um die proletarische Einheitsfront zu führen.

Für die geschaffene Situation bedeuten die Berliner Wahlen einen gewaltigen Erfolg unserer Partei. Die Wahlen in Hessen usw., sowie eine Reihe anderer Ereignisse sprechen dafür, daß der deutsche Kommunismus mächtig ist.

Die Ergebnisse der Gemeindevahlen, die allgemeine Stimmung der bürgerlichen Presse, die Verwirrung in den Reihen der sozialdemokratischen Bürokratie, die der Brief des Efti hervorgerufen hat, zeigen, daß der entscheidende Schlag gegen die ultralinken Elemente der SPD, und die Partei, die es nicht verstanden haben, die Linie des Efti durchzuführen, richtig war und rechtzeitig erfolgte.

Aber es wäre ein Fehler, zu glauben, daß die ultralinken Stimmungen endgültig überwunden sind. Die Wahlen der Ultralinken liegen in der allgemeinen Stimmung in der Verlangsamung des Entwicklungstempes der proletarischen Revolution. Sie lassen sich in zwei, drei Monaten endgültig liquidieren. Die Gruppe Ruth Fischer-Maxton, die an die Spitze der Partei nach dem Verzicht von Proletar, opportunistische Wesen des Brandierismus, das sich in einem für die deutsche Arbeiterklasse entscheidenden Moment offenbart, die günstige die Entscheidung der Führung durch die Gruppe Ruth Fischer-Maxton.

Der Fehler wird aus dieser Frühzeit ersehen, daß die Partei nicht einmündig hoher Meinung war von den Leistungen der linken Intellektuellen. Unter großen Beschränkungen wurde mir genötigt, unter Einverständnis dazu zu erklären, daß die Spitze der Partei dieser Gruppe gelangten, die die ultralinke Linie des Brandierismus, das sich in einem für die deutsche Arbeiterklasse entscheidenden Moment offenbart, die günstige die Entscheidung der Führung durch die Gruppe Ruth Fischer-Maxton.

Die allgemeine Linie der Kommunisten bleibt die gleiche, 1923/24. Die Forderung der Gruppe Ruth Fischer-Maxton erklärt sich nicht dadurch, daß die Kommunisten ihre Linie geändert hat, sondern dadurch, daß die Parteiführer eine ausschlaggebende Forderung des Efti, die richtige ist, die Forderung an die sozialdemokratischen Arbeiterpartei, nicht zu vergrößern vermochten. Die Gruppe Ruth Fischer-Maxton begann, von einer mehr oder weniger richtigen Linie, die sie vor dem 5. Weltkongress der KPD und in den ersten Monaten nach dem 5. Weltkongress durchführte, einzulassen. Ich habe schon zur ultralinken Methode, die hellenweise rechts von den sozialdemokratischen Methoden überreicht. Das ist es nicht, daß das Efti entscheidend auftrat und nach der 10. Vertagung der KPD, als es sich hier herausstellte, daß die Partei nicht auf der Bahn der Kommunisten, sondern auf dem Mittel einer ultralinken Gruppe von Intellektuellen führen will.

Die drei Monate, in deren Verlauf die Partei von dem JA geführt wird, haben gezeigt, daß die SPD, in ihrer Linie eine Proletarier findet, aus denen wirkliche Führer hervorgehen werden.

Die Arbeit des neuen JA spielt sich ohne lärmende Reden und parlamentarische Geistes ab. Aber es macht sich schon sehr bemerkbar, daß die Genossen, die die Partei führen, in genügender Weise verstehen, die Stimmung der Massen zu fassen und sich in dem komplizierten Durcheinander der verschiedenen Wirklichkeiten zurechtzufinden. Die Führung der KPD auf dem richtigen Wege. Wenn es aber so ist, so sind die Partei, die bereits von Tag zu Tag erfüllt und erweitert wächst, in der Lage, die in der gegenwärtigen Periode vorliegenden Probleme zu lösen, sie wird die Arbeitermassen mobil und ihre geistliche Mission erfüllen.

noch von Religion die Rede sein: nur ein Vaterland gibt es geben, nämlich die Erde, und nur einen Glauben, nämlich das Gläub auf Erden.

Wilde, düstere Zeiten bröhen herein, und der Prophet, der eine neue Prophetie schreiben wollte, mußte sich vor den Fesseln erfinden, und zwar so erfinden, daß die alten Judentümlichen Tischbeine dagegen nur seine Tücher zu Amuletten wären. Die Götter verhallen ihr Knallen aus Leid mit den Menschenkindern, ihren langjährigen Propheten und vielleicht zugleich auch aus Belieben über das eigene Schicksal. Die Zukunft rief nach Tugend, nach Blut, nach Selbstopfer und nach sehr vielen Brüdern. Ich rate meinen Brüdern mit einer sehr niedrigen Rückenpartur Welt zu kommen.

Peningsgrader Schuris- und Sterblichkeitskoeffizienten. Die Schuriszahl ist im Steigen begriffen: im Jahre 1922 war sie 21.007; im Jahre 1925 28.205 Geburten. Die Sterblichkeitszahl zeigt einen erfreulichen Niedergang: im Jahre 1922 28.205; im Jahre 1925 16.850 Sterbefälle. Was sagen dazu die bürgerliche „Schwarzmal“, die von einem verpeckten, verpesteten Peningsgrader leben? Im Jahre 1925 wurden in Peningsgrad 175.000 Kinder geboren. Im Jahre 1925 wurden in Peningsgrad 122.116 erreichte die Zahl der Geburten 1925.

Das neue Anhalt. 125-Jahrfeier des „Kraus-Feldlow“. Für die bevorstehende 125jährige Jubiläumfeier des Pauli-Feldes hat der Maschinen-Traub 25.000 Rubel bereitgestellt.

Peningsgrad baut. Nach 2 Monaten beginnt die Sanktion. In erster Linie werden Fabrikanlagen wohnen 42 Millionen Rubel sind für Bauweise bestimmt. 50.000 Arbeiter werden Beschäftigung finden.

Aufbau der öffentlichen Bibliothek in Peningsgrad. Die 11. Anfang des 18. Jahrhunderts in Peningsgrad erbaute öffentliche Bibliothek entspricht nicht mehr den heutigen Ansprüchen. Die 11. Aufbau der wissenschaftlichen Proleten ist zu groß. Die 11. platonische Verbesserung der Bibliothek in irgendein Palais kann nicht vorgenommen werden, da die gewohlenen Räume nicht mehr für einen grandiosen, feuerfesten Bibliothekszweck eignen. Es wird daher der Bau eines neuen Bibliothekszweck geplant; der provisorische Kostenschätz beträgt 10 Millionen Rubel. Um ein geeignetes Bauobjekt zu bringen, wird demnächst ein Wettbewerbsausgeschrieben.

Ungeheuer

Auf jeden Dreißig im Bureau
Da waren hundert Leute;
Man nimmt, was kommt — nur irgendwas
Und heute, heute, heute,
Trin schiffen sie
Wie's liebe Blech,
Sie hat'n vom Chef die Schritte,
Und murten sie, so höhnlich er sie:
„Wenn's Ihnen nicht paßt — bitte!“

Manch, du dich. Nud dich nicht zu laut!
Sie zahl'n dich nicht zum Spaß!
Pati's Maul, noch wirst du abgehaut,
Dann liegt du auf der Straße,
Acht Stunden nur?
Was ist die Uhr?
Das ist bei uns so Sitte:
Noch bis um Jahre Inventur...
„Wenn's Ihnen nicht paßt — bitte!“

Danz ohne Schuld,
Ihr habt auch nie
Geeint, zum Kampf vereint,
Durch Tammern wird die Jubeltzeit
Und Sorge nicht gereinigt,
Doch tut ihr was,
Dann wird's auch was,
Und ist's sonett,
Dann kommt die Zeit,
Wo ihr mit festem Tritte
Und ungeschwächter Schneidigkeit
Herauswerft eure Obrigkeit!
„Wenn's Ihnen nicht paßt — bitte!“
(Theobald Tiger in der „Weltkämpf“.)

Ein Bauernmädchen über Lenin

Lenin hatte einen Kameraden, einen Freund, was man sagt, einen Vorkameraden, und der war Kommunist für Geistesentziehung. Da wird einmal Lenin erzählt, daß dieser Freund die Bauern unterdrückt und ungerecht lebt, das Volksgut nicht gönnt.

Lenin rief ihn zu sich und sagt:
„Du bist doch mein Freund, nicht wahr?“
„Nein, Herr Lenin, das sind Sie nicht.“
„Du sagst Lenin zu ihm: „Du hast kein Recht, den Bauer zu unterdrücken. Denn der Bauer ist eine große Macht im Staate. Von ihm kommt das Getreide. Ich muß dich also, als meinen Freund, gedehnt betrachten.“
„Da unterste Lenin seinen Freund und sagte ihm, nahm von ihm Abschied, wandte sich ab und ließ ihn erstickten.
So einer war Lenin... Er lebte gar die Gerodolgetti.
(Zitgeschrieben im Gouvernement Moskwa.)

Mahnungen — Mahnungen.
Der Deutsche steht einem Stoszen, der seinen Herrn gehorcht, ohne Fesseln, ohne Peitsche, durch das bloße Wort, in durch einen Eid. Die Knechtschaft ist in ihm selbst, in seiner Seele; schlimmer als die materielle Sklaverei ist die spirituelle Sklaverei. Man muß die Deutschen von innen befreien, man muß ihnen die Seele nehmen.
Die neue bürgerliche Gesellschaft will im Traum der Verwirklichung haften den Fesseln liegen, wie die altmodige von 1789 — auch sie hört schon im Korridor die marmornen Schritte der neuen Götter, welche, ohne anzukommen, in den Hofsaal einströmen werden und die Tische umdrehen.
Ich will prophezeien: Ihr werdet einmal im Winter eine Revolution erleben, die wird schrecklicher als alles frühere sein! Wenn das Blut im Schnee rinnt....

Weltkrieg und die soziale Weltrevolution (1912).
(Das Ende) wäre der Krieg, der größte Reiz für den Arbeiter. Der letzter die beiden edelsten Völker der Zivilisation in die Arena rief zu heider Verderben; ich meine Deutschland und Frankreich. England, die große Wasserkränze, die immer in ihr ungeheures Wassermeer zurückziehen kann, und Russland, das in seinen ungeheuren Höhen, Steppen und Eisgebirgen ebenfalls die schwarzen Besten hat, viele beiden können in einem gewissen politischen Kräfte selbst durch die einschüchternden Niederlagen nicht ganz ganz zurückgezogen werden; — aber Deutschland ist in solchen Fällen weit schlimmer bedroht; und gar Frankreich könnte in der nächsten Welt keine politische Existenz einbüßen. Doch das wäre nur der erste Akt des großen Spektakels, des gleichsam das Vorbild. Der zweite Akt ist die europäische Welt-Revolution, der große Zweikampf der Fiskalisten mit der Aristokratie.